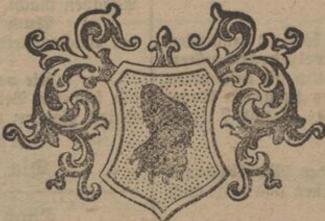


Pulsnitzer Wochenblatt

Temp. Nr. 18. Tel.-Adr. Wochenblatt Pulsnitz **Bezirksanzeiger**

und Zeitung Postcheck-Konto Leipzig 241 27. Gem.-Circ.-R. 146

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstaltungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitungen, oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Vierteljährlich M 7.50 bei freier Zustellung; bei Abholung vierteljährlich M 7.—, monatlich M 2.35, durch die Post abgeholt M 7.50.



Inserate sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben. Die sechsmal-gespaltene Zeitzeile (Mofse's Zeilenmesser 14) 100 Pfg., im Bezirke der Amtshauptmannschaft 85 Pfg., im Amtsgerichtsbezirke 70 Pfg. Amtliche Zeile M 3.—, 2.50 und 2.10. Reklame M 2.—. Bei Wiederholung Rabatt. — Zeitraumberender und tabellarischer Satz mit 25 % Aufschlag. Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz, des Kommunalverbandes und Finanzamts Ramenz, der Ministerien und der Gemeindeämter des Bezirks.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz W. S., Bollung, Großhörsdorf, Strehlig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Sichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Druck und Verlag von E. A. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr).

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 139.

Dienstag, den 5. Oktober 1920.

72. Jahrgang

Amthlicher Teil.

Aufruf.

In gemeinsamer Verhandlung zwischen Vertretern der Landwirtschaft und den Verbrauchern ist heute ein Kartoffelpreis von 22,50 M für den Zentner auf die Zeit bis zum 30. April 1921 vereinbart worden. Dieser Preis schließt mithin eine etwa entstehende Ueberwinterungsgebühr ein. Er versteht sich für verlesene Speisekartoffeln eisenbahnwaggonfrei auf der nächsten Bahnstation und für kleinere Mengen ab Hof. Die Vertreter der Landwirte haben sich verpflichtet, sich voll dafür einzusetzen, daß der Bedarf des Regierungsbezirks nach einem Satze von vier Zentnern für den Kopf zu diesem Preise gesichert und zu diesem Zwecke auch der Preis der sogenannten Vertragskartoffeln entsprechend herabgesetzt werde.

Die Kreishauptmannschaft richtet das dringende Ersuchen an die Landwirte des Regierungsbezirks, die Zusagen ihrer Vertreter nach jeder Richtung hin zu erfüllen und hierdurch das Ihre zur Verhinderung eines Notstandes sowie zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung beizutragen. Sie bittet andererseits alle Verbraucher, die Behörden bei ihren Bemühungen zum Schutze des Eigentums nachdrücklich zu unterstützen.

Insonderheit aber wird die Bevölkerung der Grenzorte aufgefordert, der Gendarmerie, der Landespolizei und den Zollbeamten bei der Verhinderung der Ausfuhr von Kartoffeln nach der Tschechoslowakei hilfreich an die Hand zu gehen.

Bauzen, am 30. September 1920.

Kreishauptmannschaft
v. Noftiz-Wallwitz.

Bäckwaren — Brotmarken.

Da in letzter Zeit zu beobachten war, daß die gesetzlichen Bestimmungen über den Verkehr mit Brot und Bäckwaren in zunehmendem Maße übertreten werden, steht die Amtshauptmannschaft veranlaßt, nachstehend diese Bestimmungen erneut zu veröffentlichen und darauf hinzuweisen, daß künftig alle Uebertretungen, insbesondere die Herstellung und der Verkauf von sogenannten weißen Semmeln aus niedriger als zu 90 Prozent ausgemahlenem Mehl und von markenfreiem Brot strenge gerichtliche Bestrafung und gegebenenfalls die Schließung seines Geschäfts zur Folge haben wird. Die ernste Lage der Getreide- und Brotverforgung zwingt dazu, die Rationierungsvorschriften streng einzuhalten und alle zur Kenntnis der Behörden kommenden Verstöße unnachlässiglich zu ahnden.

A. Bereitung von Bäckwaren.

§ 1.
Zur Bereitung von Roggenbrot darf nur Roggenmehl und zur Herstellung von Weißgebäck nur Weizenmehl verwendet werden, das mindestens zu 90 Prozent ausgemahlen ist.

Das Roggenbrot und Weißgebäck ist unter Verwendung von 20 Prozent Streckungsmitteln herzustellen. Im einzelnen gilt folgendes:

- zur Herstellung von einem Neunzehnhundertgrammbrot (Gewicht 24 Stunden nach der Entnahme aus dem Backofen) dürfen demnach einschließlich Weizenmehl und Verstaubung insgesamt höchstens 1117 Gramm Roggenmehl und 280 Gramm Streckungsmittel verwendet werden;
- zur Herstellung eines Weizengebäcks dürfen höchstens 58 Gramm Weizenmehl und 15 Gramm Streckungsmittel verwendet werden;
- zur Herstellung der auf einen Abschnitt der Brotmarke abzugebenden Menge von 75 Gramm Zwieback dürfen künftig höchstens 58 Gramm Mehl und 15 Gramm Streckungsmittel verwendet werden.

§ 2.
Die Brotausbeute auf 100 Pfund 90 prozentiges Roggenmehl wird auf 136 Pfund festgesetzt.

§ 3.
Roggenbrot darf nur im Einheitsgewicht von 1, 2 und 3 Pfund und 1900 Gramm hergestellt werden.

Jedes Stück Weizengebäck (Semmel) muß beim Verlassen des Backofens ein Durchschnittsgewicht von 90 Gramm haben.

§ 4.
Bei der Herstellung der Brote ist darauf zu achten, daß die Brote genügend gelockert sind und einen übermäßigen Wassergehalt nicht aufweisen. Ein Lockerungsgrad von nicht mehr als 180 Grad und ein Wassergehalt von höchstens 46 Prozent gelten als normal.

§ 5.
Die Herstellung von Kuchen und Gebäck jeder Art aus inländischem oder ausländischem Roggen-, Weizen-, Gersten- und Hafermehl sowie der Verkauf in den Bäckereien, Konditoreien und sonstigen gleichgestellten Betrieben ist nach wie vor verboten.

Bäckereien und Konditoreien dürfen nur das vom Wirtschaftsministerium freigegebene Weizenmehl sowie Erbsenmehl zu Kuchen backen.

Das Verbot des Kuchenbackens bezieht sich nicht auf Haushaltungen. Dagegen bleibt es weiterhin verboten, Leine und Massen, die außerhalb von Bäckereien und Konditoreien hergestellt werden, in genannten Betrieben auszubacken.

Die Herstellung von Stollengebäck ist auch bei Verwendung von anderen Triebmitteln als Hefe verboten.

§ 6.
Der Preis für ein 1-Pfund-Roggenbrot beträgt wie bisher 1,05 M, für ein 2-Pfund-Roggenbrot 2,10 M, für ein 3-Pfund-Roggenbrot 3,15 M und für ein 1900-Grammbrot 4 M.

Der Preis für eine Semmel beträgt 25 Pfg.

Die Preise für das einheimische Mehl, daß im Kleinhandel abgegeben wird, sind folgende:

bei Weizenmehl 1,50 M für das Pfund,
bei Roggenmehl 1,35 M für das Pfund.

In diesen Preisen sind die Verpackungskosten des Bäckers oder Mehlkleinhändlers nicht mit enthalten.

§ 7.
Ueber die Abgabe von Krankenmehl und die Herstellung und Abgabe von Krankenbrot gelten die Bestimmungen der Bekanntmachung vom 17. Mai 1919 — Ramenzer Tageblatt Nr. 114, Pulsnitzer Wochenblatt Nr. 77 — und vom 28. September 1920 — Ramenzer Tageblatt Nr. 226, Pulsnitzer Wochenblatt Nr. 137 —.

§ 8.
Die Bestände an Selbstverforgermehl sind von denjenigen des Kommunalverbandes streng getrennt zu lagern.

Es wird den Bäckern verboten, das Kommunalverbandsmehl zur Herstellung von Broten für die Brotgetreideelbstverfoger zu verwenden.

B. Brotmarken.

§ 9.
Brot und Weißgebäck darf von den Bäckern, Mählern und Mehlkleinhändlern an die verbrauchende Bevölkerung nur gegen Brotmarken abgegeben oder bei diesen entnommen werden. Das Gleiche gilt für Konsumvereine, Genossenschaften und Brothändler, die vorgenannte Bäckwaren zum Verkaufe übernehmen.

Die von den Bäckern, Konditoren, Mählern und Mehlkleinhändlern vereinnahmten Brot- und Mehlmarken sind durch einen Querschrich mit Tinte oder Tintenstift alsbald nach deren Empfang zu entwerfen.

§ 10.
Auf jede Brotmarke können während der aufgedruckten Gültigkeitsdauer von dem Inhaber derselben bei einem Bäcker, Konditor, Müller oder Mehlkleinhändler 500 Gramm = 1 Pfund Brot oder 5 Semmeln und sonstiges Weißgebäck zu je 90 Gramm oder 375 Gramm Zwieback oder 290 Gramm Mehl entnommen werden.

§ 11.
Die Brotmarken und ihre einzelnen Abschnitte haben nur für die aufgedruckte Dauer Gültigkeit. Sie werden gegen Vorzeigung des auf den Namen des Haushaltungsvorstandes lautenden Ausweises ausgegeben.

Die Belieferung der Brotmarken mit Gebäck oder Mehl durch die Bäcker, Konditoren, Müller und Mehlkleinhändler darf frühestens am dem der Gültigkeitswoche unmittelbar vorhergehenden Sonnabend erfolgen.

Der An- und Verkauf sowie jede Uebertragung von Brotmarken an Dritte ist verboten. Verlorene Marken werden nicht ersetzt.

§ 12.
Die Brotmarken sind bei der Gemeindebehörde (Stadtrat, Bürgermeister, Gemeindevorstand) oder den von dieser mit der Ausgabe der Marken betrauten Stellen abzuholen und auf ihre Richtigkeit hin sofort zu prüfen. Später eingehende Nachforderungen an Marken können nicht berücksichtigt werden. Ort und Zeit der Ausgabe hat die Gemeindebehörde öffentlich bekannt zu machen.

Die Bewohner der selbständigen Gutsbezirke haben ihre Brotmarken ebenfalls bei der Gemeindebehörde oder der mit der Ausgabe betrauten Stelle zu entnehmen.

§ 13.
Die Brotmarken werden auf 4 Wochen im voraus den Haushaltungsvorständen nach der Kopfzahl der von ihnen zu befristenden Personen zugeteilt.

Ein Brot werden auf den Kopf und die Woche gewährt:

- an Kinder im ersten Lebensjahre 1 Brotmarke = 500 Gramm Brot,
- an Kinder vom 2. b. einschl. 6. Lebensjahre 3 Brotmarken = 1500 Gr. Brot,
- an alle übrigen Personen 3 1/2 Brotmarken = 1900 Gramm Brot,
- an Schwerstarbeiter (Lokomotivführer und Heizer auf Dampflokomotiven) insgesamt 5 1/2 Brotmarken = 2900 Gramm Brot,
- an werdende und stillende Mütter nach den bisherigen Grundsätzen insgesamt 5 Brotmarken = 2500 Gramm Brot.

Ein Mehrbezug von Brotmarken ist verboten.

§ 14.
Militärpersonen, die von der Heeresverwaltung mit Brot versorgt werden, nehmen an der Brotverforgung nicht teil.

§ 15.
Jede Veränderung im Personenbestande eines Haushalts ist bis zum nächsten Marken-Ausgabetermin bei der Ausgabestelle anzuzeigen.

Durch den Wegfall einer versorgungsberechtigten Person innerhalb des 14-tägigen Zeitraumes freierwerbende Brotmarken sind beim nächsten Markenausgabetermin zurückzugeben.

Zieht eine Person innerhalb dieses Zeitraumes aus einem anderen Kommunalverbande oder sonst von auswärts zwecks dauernder Wohnungsvernahme oder als Besuchsfremder oder vorübergehend zu, so sind ihr gegen Abgabe einer von der Behörde ihres bisherigen Wohnortes über die dort erfolgte Rückgabe der Brotmarken ausgestellte Bescheinigung (Brotmarkenabmeldechein) auf Verlangen die entsprechenden Marken für die Restzeit nach und für die fernere Dauer des Aufenthalts weiterzuliefern.

Kur-, Badegäste und Sommerfrüher haben in den von ihnen zur Erholung aufgesuchten Orten, soweit der Aufenthalt dort die Dauer von 1 Woche übersteigt, gleichviel, ob sie



in Privathäusern oder Gasthöfen wohnen, für sich und ihre Begleitung nur dann Anspruch auf Brotmarken, wenn sie eine behördliche Bescheinigung ihres bisherigen Wohnorts darüber vorlegen, daß sie auf die Zeit ihrer Abwesenheit von dort keine Brotmarken beziehen.

§ 16. In Gasthöfen, Schank-, Gast- und Speisewirtschaften darf Brot (Koggenbrot), Semmel und sonstiges Weißgebäck sowie Zwieback nur gegen vorherige Bezahlung und gegen Brotmarken an die Gäste verabreicht werden. Den Gästen ist jedoch zu gestatten, mitgebrachtes Gebäck zu verzehren.

Das Aufstellen von Backwaren aller Art auf den Gasttischen der Gasthöfe, Fleischereien und ähnlicher Betriebe zum beliebigen Genuß, sei es ohne oder gegen Entgelt, ist verboten.

§ 17. Jeder Inhaber von Brotmarken kann an seinem Wohnort bei den in § 12 genannten Ausgabestellen gegen Rückgabe von Brotmarken die gleiche Menge Reichsreisebrotmarken eingetauscht erhalten. Ueber den Verkehr mit Reichsreisebrotmarken gelten die besonderen Bestimmungen der Bekanntmachungen vom 31. Dezember 1918 — Nr. 3 des Kamener Tagesblattes 1918, — 23. Januar 1919 — Nr. 20 des Kamener Tagesblattes 1919 — und 7. Juni 1920 — Nr. 131 des Kamener Tagesblattes.

§ 18. Zur Deckung des für ihren Geschäftsbetrieb zu Kochzwecken bestehenden Mehlbedarfs erhalten die Inhaber von Gasthöfen, Schank- und Speisewirtschaften Brotmarken und zwar nach den von ihnen nachzuweisenden durchschnittlichen Tagesbedarf an Mehl.

Die Zahl der ihnen für diese Zwecke zu verabfolgenden Brotmarken wird auf Antrag durch die Amtshauptmannschaft bestimmt.

Hinsichtlich des für den eigenen Haushalt bestehenden Brot- und Mehlbedarfs werden die Inhaber von Gasthöfen und Wirtschaften der genannten Art wie andere Haushaltungsvorstände (§ 13) behandelt.

§ 19. Bei Betrieben, die eine wechselnde Personenzahl beschäftigen, wie Pflege- und Krankenanstalten, Kliniken, Arbeitshäusern und dergl., erfolgt die Zuteilung von Brotmarken nach Maßgabe des von ihnen in den letzten Wochen vor der Ausgabe neuer Marken nachgewiesenen durchschnittlichen Personenbestandes.

Die Amtshauptmannschaft kann mit Anstalten oder wohlthätigen und gemeinnützigen Einrichtungen besondere Vereinbarungen über die Zuteilung von Brotmarken treffen.

§ 20. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die sich als Brotgetreideerzeuger angeordnet haben, erhalten keine Brotmarken. Sie haben den zur Ernährung bestimmten Teil ihrer Vorräte gesondert aufzubewahren und werden in ihrem Verbrauch überwacht — siehe hierzu Bekanntmachung über Selbstvergifter vom 23. Juli 1920 — Kamener Tagesblatt Nr. 169.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die auf das Selbstvergifterrecht verzichtet haben, haben für sich und die Angehörigen ihrer Wirtschaft Anspruch auf Zuteilung von Brotmarken gemäß § 13.

Selbstvergifter können gegen teilweisen Verzicht auf ihr Wahlrecht eine entsprechende Menge Brotmarken erhalten. Die Aushändigung der Brotmarken darf nur unter entsprechender Rürzung der ihnen zur Vermahlung für den nächsten Versorgungszeitraum zuzehenden Getreidemenge auf der Mahlkarte erfolgen. Die Ablieferungsschuldigkeit der Selbstvergifter erhöht sich um eine den bezogenen Brotmarken entsprechende Getreidemenge. Der vorübergehende Bezug von Brotmarken durch Selbstvergifter ist sofort der Amtshauptmannschaft durch die Ortsbehörde anzuzeigen.

§ 21. Bäcker, Konditoren, Müller und etwaige andere Geschäftsinhaber haben die bei ihnen eingehenden Brotmarken sorgfältig aufzubewahren. Je nach der Zahl dieser Marken wird auch die Zuteilung des Mehles zum Verkaufe und Verbacken durch die von der Amtshauptmannschaft mit der Verteilung des Mehles beauftragte Mehilverteilungskasse erfolgen.

§ 22. Die Ausfuhr von Backwaren aus dem Bezirk des Kommunalverbandes Kamenz ist nur nach den Bezirken der Amtshauptmannschaften Dresden A., Dresden N., Pirna, Taucha, Großhain, Meißen und Dippoldiswalde zulässig. Die näheren Bestimmungen hierüber enthält die Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft vom 8. September 1918 über Aus- und Einfuhr von Brot — Kamener Tagesblatt Nr. 213. Die Ausfuhr von Mehl aus dem Bezirke des Kommunalverbandes Kamenz ist ohne Genehmigung der Amtshauptmannschaft verboten.

§ 23. Der Mehlbezug der Bäcker, Müller und Mehlkleinhändler ist durch die Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft vom 17. Februar 1917 — Nr. 48 —, 21. Februar 1918 — Nr. 45 —, 16. August 1918 — Nr. 195 —, und 16. Januar 1919 — Nr. 14 des Kamener Tagesblattes — besonders geregelt.

C. Schlußbestimmungen.

§ 24. Ein Abdruck dieser Bekanntmachung ist in allen Verkaufsräumen der Bäcker, Konditoren, Müller, Konsumvereine und sonstigen nach § 9 Absatz 2 in Frage kommenden Genossenschaften auszuhängen.

Die Abdrucke werden den Beteiligten durch die Obermeister der Bäckereinnungen ausgehändigt werden.

Ferner ist ein Plakat im Verkaufsraum auszuhängen mit der Aufschrift: „Die Abgabe von Brot, Semmel, Zwieback und Mehl erfolgt nur gegen Marken.“

Die Bestimmungen dieses Paragraphen gelten auch für den Handel im Umhergehen.

§ 25. Bäcker, Müller, Händler und Mehlkleinhändler, die Backwaren herstellen oder Mehl im Kleinhandel abgeben, haben Mehlbestands- und Verbrauchsanzeigen nach dem vorgezeichneten, bei der Gemeindebehörde erhältlichem Formular zu führen. Diese Anzeige ist 3 Tage nach Schluß jeder 4wöchigen Brotmarkenperiode an die Amtshauptmannschaft einzuwenden.

§ 26. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden auf Grund von § 80 der Reichsgetreideordnung vom 21. Mai 1920 mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark oder einer dieser Strafen bestraft. Auf Grund derselben Bestimmungen wird derjenige bestraft, der über die von ihm vereinnahmten Brotmarken oder seine Lagerbestände an Mehl oder deren Zu- und Abgang wissentlich oder fahrlässig unrichtige Aufzeichnungen oder Angaben macht.

Auch kann bei Zuwiderhandlungen Schließung des Geschäftes erfolgen (§ 71 der Reichsgetreideordnung).

§ 27. Die vorstehenden Bestimmungen treten sofort in Kraft. Durch dieselben erlebigen sich alle früheren Bekanntmachungen über Backwaren und Brotmarken. Sie gelten auch für die Städte Kamenz und Pulsitz.

Kamenz, am 1. Oktober 1920.

Die Amtshauptmannschaft für den Kommunalverband.

Durch Verordnung der Reichsregierung über Aufhebung kriegswirtschaftlicher Vorschriften auf dem Gebiete der öffentlichen Fleischversorgung vom 19. September 1920 (Reichsgesetzblatt Seite 1675) sind die Bestimmungen über die Ausbringung des Schlachttiers im Inlande und über die Rationierung des Fleisches mit Wirkung vom 1. Oktober 1920 an mit den in der Verordnung aufgeführten Ausnahmen aufgehoben worden. Damit aber auch die von der Amtshauptmannschaft erlassenen Bekanntmachungen, die sich auf die Fleischbewirtschaftung beziehen, außer Kraft.

Zur Sicherung der Fleischversorgung in der Uebergangszeit wird das Reich, soweit der Bedarf durch den freien Handel nicht gedeckt werden kann, in dringenden Fällen eine Notstandsreserve von Konservefleisch und Wurst in Höhe von monatlich 125 Gramm für jede versorgungsberechtigte Person zur Verfügung stellen. Die Verteilung erfolgt auf die Fleischbezugskarten. Kinder unter 6 Jahren erhalten nur 65 Gramm. Die Krankenkarten werden in derselben Höhe wie die Karten für Erwachsene beliefert. Gastwirtschaften erhalten keine Zuteilungen. Nähere Bekanntmachung erfolgt, sobald die erforderlichen Konserven zur Verfügung stehen.

Kamenz, am 2. Oktober 1920.

Die Amtshauptmannschaft.

Dem Stadtrat sind eine Anzahl Bezugsscheine auf instandgesetzte Militärschuhe zugewiesen worden, welche an die minderbemittelte Bevölkerung hiesiger Stadt verteilt werden sollen.

Anträge auf Zuteilung eines Bezugsscheines sind am Mittwoch, den 6. Oktober 1920 vorm. 10 bis 11 Uhr in der Polizeikanzlei zu stellen.

Pulsitz, am 4. Oktober 1920.

Der Rat der Stadt.

Das Milchverbilligungsgeld

wird am Mittwoch, den 6. Oktober 1920 von 1/3 bis 6 Uhr nachm. gegen Vorlegung der gestempelten Milchkarten in unserer Lebensmittelabteilung ausbezahlt. Später vorgelegte Milchkarten können von hier nicht vergütet werden, weil mit der Amtshauptmannschaft bereits abgerechnet ist.

Pulsitz, am 5. Oktober 1920.

Der Rat der Stadt.

Freitag, den 8. Oktober 1920, nachm. 1/2 8 Uhr

findet im StadtverordnetenSaale des Rathauses

öffentl. Sitzung des Schulausschusses

statt.

— Tagesordnung. —

- 1. Schulhaushaltplan.
- 2. Beschaffung von Lehrkräften für den Religionsunterricht.
- 3. Verschiedenes.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Pulsitz, am 4. Oktober 1920.

Der Vorsitzende.

Bürgermeister Rannegießer.

Das Wichtigste.

Die französischen Gewerkschaften sind sämtlich gegen Moskau. Auch die sächsischen Kommunisten sind gegen Moskau. In Bromberg soll, wie aus Berlin gemeldet wird, eine polnische Unversität eröffnet werden.

Die Kölner Börse beging am Sonnabend ihre Hundertjahrfeier durch einen Festspektakel.

Generalsfeldmarschall von Hindenburg beging am Sonnabend die Feier seines 73. Geburtstages an dem ihm zahlreiche Ehrungen zuteil wurden.

Die spanische Metallarbeiter-Gewerkschaft beschloß gestern den Generalstreik 35 000 Arbeiter feiern. Alle Fabriken und Metallschmelzen stehen still.

General Wrangel meldet einen Sieg über die 13. rote Armee. Die Entscheidung über den Beginn des Bergarbeiterstreiks in England oder Annahme eines Vergleichs ist bis zum 16. Oktober verschoben worden.

Der durch den polnischen Aufstand in Oberschlesien verursachte Gesamtschaden soll sich auf über 100 Millionen belaufen.

Die österreichische Nationalversammlung beschloß einstimmig, die Regierung zu ersuchen, die Vornahme einer Volksabstimmung spätestens innerhalb von sechs Monaten über den Anschluß an Deutschland anzuordnen.

Bei einem Einbruch in die Wiener französische Gesandtschaft ist ein größeres Paket Behelmsakten gestohlen worden.

Die Stadt Galveston steht in Flammen. Im Regierungsviertel sind acht Straßen niedergebrannt. Der Schaden beträgt viele Millionen Dollars.

Zum Präsidenten der Republik Chile ist Sennor Alessandri gewählt worden.

Ein gesundes Urteil über die Lage Europas.

Der amerikanische Präsident Wilson hat mit seiner Phrasenpolitik und seinen 14 Friedenspunkten der Welt und ganz besonders Deutschland eine fürchterliche Enttäuschung bereitet, denn keine einzige der von Wilson aufgestellten Forderungen von der Gleichberechtigung und dem Selbstbestimmungsrechte der Völker ist in Erfüllung gegangen, und man weiß bis heute noch immer nicht, wie das Schicksal des von Wilson gebilligten Friedensvertrages in Amerika selbst sein wird, denn trotz der langwierigen Verhandlungen im amerikanischen Senate wurde der Friedensvertrag von Amerika noch nicht ratifiziert. Jadesen hat sich doch das gesunde Urteil der Amerikaner über die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Dinge erhalten, und dieses Urteil sucht sich pflöglich für die Behandlung der

europäischen Angelegenheiten, wie solche zumal auch auf der Finanzkonferenz in Brüssel zum Ausdruck kommen soll, Geltung zu verschaffen. — Der Vertreter Amerikas auf der Brüsseler Konferenz, Herr Boyden, hat in einer echt amerikanischen Art auf der Brüsseler Finanzkonferenz eine Erklärung abgegeben, die wahrlich kein dort wie eine Bombe eingeschlagen ist. Der Amerikaner Boyden ging nämlich auf die langwierigen und mehr oder weniger klugen Ausführungen der Vertreter der europäischen Staaten auf der Finanzkonferenz in Brüssel garnicht ein, sondern er sagte seine Aufgabe und sein Urteil über die ganze Lage Europas und die Aufgabe der Völker kurz und bündig in folgenden Worten: „Wir Amerikaner machen gern Geschäfte, aber wir haben noch kein Vertrauen zu Europa. Einzig Gsch! Die Sieger müssen den Besiegten die Hand reichen. Wenn wirklich Frieden sein wird, dann wird Amerika helfen. Wer nicht mitarbeiten will, der soll auch kein Brot haben. Macht Frieden, dann werden wir Gsch Gsch leisten.“ Frech und dreist, wie die Franzosen und Engländer sind, haben diese nun zu der Erklärung des Amerikaners Boyden auf der Finanzkonferenz in Brüssel gesagt, daß er nicht im Sinne Wilsons gesprochen habe, sonst hätte er nicht vergessen, daß die Deutschen erst noch ordentlich bestraft werden müßten, und daß man mit den Russen überhaupt noch nicht verhandeln könne. Wer aber das praktisch denkende Amerika kennt, der sieht sofort heraus, daß Boyden doch im Sinne der großen Mehrheit der Amerikaner auf der Konferenz gesprochen hat. Die Amerikaner haben herausgefunden, daß der angebliche Friedensvertrag die schändliche Wankung gehabt hat, daß Europa noch immer keinen Frieden hat, und daß es noch immer die Aufgabe der Politik der Großmächte ist, in Europa einen wirklichen Frieden zu schließen. Die Amerikaner verstehen auch nicht, weshalb die Völker Europas nach so vielen blutigen Kämpfen noch immer nicht zur Ruhe und zum Frieden gelangen können, und sie fordern, daß in Europa eine Friedenspolitik auf ebenso breiter als dieser Grundlage getrieben wird, daß nicht fortwährend neue Konflikte und neue Kriegsausbrüche entstehen können. Der wirkliche Frieden in Europa ist also die Vorbedingung für die Hilfe Amerikas für

Europa und sie ist überhaupt auch die Vorbedingung für den gesamten wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas. Im November soll der Völkerverbund zusammenkommen, und da wird es, wenn Frankreich noch immer seine Expolitik weiter treiben sollte, die Aufgabe der Vertreter aller anderen Völker sein, Frankreich zu zwingen, eine wirkliche und ehrliche Friedenspolitik zu treiben. Leider liegen aber die Verhältnisse noch sehr dümmel und sogar giftig, denn die Ablehnung der berechtigten deutschen Proteste wegen der Entscheidung der Verhandlungsmächte über das rechte Wechselufer beweist deutlich, daß man in Paris und London sich nicht schämt, sich über das Völkerverbund und die Bestimmungen des Friedensvertrages hinwegzusetzen, und so die Amerika in dieser Hinsicht nun auch einmal den Franzosen und Engländern klaren Wein einschenken.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsitz. (Dieser Tage ist ein altes Wahrzeichen gefallen.) Die alte zwölftürmige Linde auf dem Kirchplatz an der Kirchrepppe mußte ihrer Würde wegen gefällt werden. Das Fälln war ein interessantes Werk. Es gelang auch den trotz der inneren Würde immer noch mächtigen Baum ohne großen Schaden niederzuliegen. Nachdem alten Pulsitzer wied das Herz weh tun, daß gerade dieser Zeuge alter Zeit fallen mußte. Dabei wird das Gedächtnis an den wach, der einst die Kirchenlinden pflanzte und damit unserer Stadt einen dauernden Schmuck verlieh. Es war dies der Magister Johann Christian Ehrenhaus, der 1650 zum Diakonus unserer Gemeinde und 1670 zum Pfarrer ernannt wurde und 1703 das Amt verließ. Er hatte 10 Kinder, berich tet das alte Kirchenbuch von ihm. „Er ließ die Kirchenlinden setzen und führte das Katechismus-examen ein, auch hat er mehrere Bücher geschrieben, unter anderem: Drei große Lindprediger, der Keulenberg, der Egerberg und der Galdsberg Dresden 1662, auf Ratkosten gedruckt.“ — Wie wir hören, soll die alte Linde durch Neupflanzung ersetzt werden.

Pulsitz. (Sanitätskolonne.) Die hiesige Sanitätskolonne ist mit dem 1. Oktober in ihre 22. Jahr ihres Bestehens eingetreten. Zigt schon



die lange Lebensdauer von dem guten Kern, den sie in sich birgt, der sogar den Weltkrieg mit all seinen Umwälzungen überdauert hat, so gab auch das Bild, das in der Generalversammlung des vorigen Sonntagabend entrollt wurde, die Gewähr einer fortwährenden Lebensfähigkeit. Sie zählt noch 39 aktive Mitglieder, eine Stärke, die nur wenige Kolonnen aufweisen und ebenso viele passive, zahlende Mitglieder, die der Kolonne von großem Werte sind und deren Kunst zu erhalten, der Kolonne größter Wunsch ist. In der Hauptsache betätigte sie sich im Transport- und Unfalldienst, indem 94 Transporte ausgeführt wurden. Derselbe soll im kommenden Jahre wieder in geregeltere Bahnen übergeführt werden, wozu auch der vom Landesverein überwiesene Militärkrankenwagen beitragen wird. Außerdem soll eine sogenannte „Bett Trage“ angeschafft werden. Zu dem 14. Deutschen Führer- und Werktag in Frankfurt a. M. war ein Mann aus Mitteln des Zweigvereins entsandt worden. Sehr erfreulich ist es daher, daß 5 Zugänge zu verzeichnen waren. Neben einem Wiederholungskursus soll auch, wenn genügend Teilnehmer beim Kolonnenführer sich melden, ein neuer Ausbildungskursus abgehalten werden. Es ist freilich ein gewagtes Unternehmen, wo namentlich unter der Jugend aller Sinn für Ideales und Allgemeinnützliches erstorben zu sein scheint. Immerhin: die bisherigen Anmeldungen geben der Kolonne den Mut, den Verluſt zu wagen. Insbesondere die Dörfer werden hiermit angeregt, junge Leute hierzu zu veranlassen, um sich eine sogenannte „Kranken- oder Unfallweh“ von 4—6 Mann zu schaffen. Also: kommt und fällt die Reihen der Pulsniger Sanitäts-Kolonnen unter dem Spruch: Allezeit treu bereit für des Vaterlandes Herrlichkeit!

— (Erennung) Geh. Finanzrat Dr. Alfred Lehmann (Sohn des verstorbenen Stadtrates und Kaufmanns Emil Lehmann in Pulsnik) ist zum Ministerialrat und Vortragenden Rat im Ministerium ernannt worden.

— (Verjüngung des Beamtenkörpers.) Der Reichsverkehrsminister hatte im Februar d. J. beim Reichsfinanzminister den Erlaß eines Reichsgesetzes angeregt, wonach Beamte im Alter von über 65 Jahren sofort, Beamte im Alter zwischen 60 und 65 Jahren auf ihren Antrag unter Gewährung von Pensionszulagen in den dauernden Ruhestand zu versetzen seien. Wie wir hören, hat sich aber der Finanzminister dem Gutachten des Reichsministers des Innern angeschlossen, wonach für ein solches Gesetz kein hinreichender Anlaß vorliegt. Die Umstände, die die Zurücksetzung dieser älteren Beamten rechtfertigen, seien beim Erlaß des Gesetzes vom 12. September 1919 eingehend erörtert und erschöpfend behandelt worden. Die gesetzgebenden Faktoren hätten weitere Maßnahmen zur Verjüngung der Beamtenenschaft nicht für erforderlich gehalten. Es sei auch nicht bekannt geworden, daß nach Erlaß des Gesetzes von 1919 sich neue Tatsachen gezeigt hätten, die eine Änderung des damals eingenommenen Standpunktes nötig machten. Angeht die Finanznot des Reiches ist eine Entscheidung nur zu begründen.

— (Landeslehrerbeirat.) Auf eine Eingabe des Sächsischen Lehrervereins hat das sächsische Gesamtministerium sich dahin geäußert, nach der Art des Beiratsbeirats auch die Bildung eines Landeslehrerbeirats zuzulassen. Das Unterrichtsministerium hat demgemäß beschlossen, für die Angelegenheiten der Volksschulen einen Lehrerbeirat zu bilden und den Vorstand aufzufordern, über die Zusammenetzung dieses Beirats Vorschläge zu unterbreiten. Bis zur entgeltlichen Einsetzung des Lehrerbeirats wird sich das Ministerium bei Ordnung aller Angelegenheiten der Volks- und Fortbildungsschulen des Landes und besonders auch der Volks- und Fortbildungsschullehrer des Vorstandes des Sächsischen Lehrervereins als Beirat bedienen.

— (Selbsthilfe bei der Kartoffelverforgung) Wie notwendig und zeitlich dringend die von der sächs. Regierung in Aussicht genommene Verstärkung des Flurschutzes ist, das wird durch folgenden Vorgang, der durchaus nicht vereinzelt daſteht, bewiesen: Mit der Verwaltung des Rittergutes Helfenberg hatten Arbeiterführer aus Helfenberg und Niederpoyritz vereinbart, daß das Rittergut an Minderbemittelte 600 Zentner Kartoffeln zum Preise von 20 Mark pro Zentner abgeben soll. Obwohl dieses weitgehende Angebot der Rittergutsverwaltung von den Arbeiterführern am Sonntagabend in einer Versammlung mitgeteilt wurde, erschienen am Sonntag früh auf den Kartoffelfeldern des Rittergutes Helfenberg einige hundert Leute, um dort selbst Kartoffeln auszuhaden. Die Beamten des Rittergutes, die die Fremden von ihrem Vorgehen abzuhalten versuchten, wurden durch Drohungen gezwungen die Felder zu verlassen, und die Beamten der Landgendarmarie lebten ein Vorgehen gegen die Felddiebe ab, mit der Begründung, daß sie nicht zum Flurschutz da seien. Infolgedessen wurden im Laufe des Sonntagvormittags auf den Helfenberger Feldern über 100 Zentner Kartoffeln gestohlen. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß eine Woche vorher auf den Feldern des Rittergutes Mäufegast in ähnlicher Weise verfahren und in gleich großem Umfange Kartoffel-diebstähle ausgeführt worden sind, so kann man die Besorgnisse der in der Nähe der Großstadt ansässigen

Landwirte wohl begreifen, die besonders für die nächsten beiden Sonntage das Schlimmste befürchten.

Dhorm. (Künstlerabend.) Der Ortsausſchuß für Heldenehrung veranstaltete am vergangenen Sonntagabend im Saale der „König Albert-Eiche“ einen Künstlerabend. Im Interesse des edlen Zweckes, dem der Reinertrag dieser Veranstaltung gewidmet war (zum Besten einer Heldenehrung) war der überaus starke Besuch besonders zu begrüßen. Und alle die zahlreichen Besucher dürfte es nicht gereut haben, daß sie gekommen waren, denn es war ein Abend, der uns des Vorzüglichen gar vieles bot. Die überaus reichhaltige und abwechslungsreiche Vortragsfolge wurde eröffnet durch einen Gedichtvortrag: Die stille Nacht, von Fr. Frenzel durchaus wirkungsvoll dargeboten. Im Laufe des Abends reichten sich dieser Deklamation noch weitere an: Treue Kameradschaft u. Herbstlied, die von den Damen Fr. Frenzel und Fr. Böhme in gleichartig wirkungsvoller Weise vorgetragen wurden. Herr Sem. Vork Schäfer begrüßte die zahlreich Erschienenen. In würdiger Weise gedachte er mahnend der im Weltkrieg Gefallenen, insonderheit derer aus der Gemeinde Dhorm. Zu ihrem ehrenden Andenken sollte ein bleibendes Denkmal errichtet werden und zu dieser Förderung sei der Abend veranstaltet worden. Mit einem Dank an die zahlreich Erschienenen schloß der Herr Redner seine herzlichen Worte. Im weiteren Verlauf des Abends folgten nun Gesangsvorträge, als Männerchöre, gemischte Chöre, des Sängereins Niederfranz, unter Leitung des Herrn Lehrer Helriegel und der Sängerguppe des Volksbildungsvereins, unter Leitung des Herrn Böhme, turnerische Aufführungen und Solovorträge in bunter Reihe. Alle die Darbietungen fanden reichen, wohlverdienten Beifall. Als Solisten waren zwei Dresdner Kräfte gewonnen worden: eine Sängerin, Frau Thieme und ein Sänger, Herr Otto. Beide waren uns völlig fremd. Von beiden Künstlern ist jedenfalls Frau Thieme die künstlerisch höher Stehende. Die Sängerin verfügt über einen nicht allzu großen, aber absolut reinen und wohlgebildeten Soubretten Sopran, der vor allem in den hohen Lagen eine wundervolle Biegsamkeit besitzt. Gleichzeitig nennt die Dame eine fertige Gesangstechnik ihr eigen, sodaß alle ihre Vorträge ein voller Erfolg waren. Der lyrisch geartete Tenor des Herrn Otto konnte sich neben der Sängerin nicht voll behaupten. Jedoch soll auch seinen Gesangsvorträgen die Anerkennung nicht versagt werden. Beide Solisten wurden am Flügel von dem Klaviervirtuosen Herrn Klingner aus Dresden in der vornehmsten Weise begleitet. Auch die Klavierstücke des uns wohl bekannten Künstlers waren erstklassige Leistungen; nicht ganz so erstklassig war leider der Flügel. Wie wir schon eingangs erwähnten, es war ein Abend, dem ein voller Erfolg beschieden war. Leider litt er anfangs an nicht unbeträchtlicher Anpönllichkeit. a. m.

Dresden. (Dr. Gradnauer Ministerialrat.) Das sächsische Arbeits-Ministerium hat den früheren Ministerpräsidenten Dr. Gradnauer zum Ministerialrat ernannt und der sächsischen Gesandtschaft in Berlin zugeteilt. Er soll bei der Vorbereitung der neuen sozialpolitischen Gesetze die sächsischen Arbeiterinteressen besonders vertreten.

Dresden. (Ein Raubüberfall) wurde am Freitag vormittag auf der Sühlowstraße an einer Kontoristin verübt, die in einem Bankinstitut in der Waisenhausstraße für ihren Geh 15 000 Mark abgehoben hatte. Ein 30-jähriger Räuber, der zu gleicher Zeit in der Bank war, um sich angeblich über die protestantische Baluta zu erkundigen, hatte die Kontoristin bei Abhebung des Geldes beobachtet. Unbemerkt war er ihr bis in das Haus Sühlowstraße 6 gefolgt. Auf der Treppe entriß er ihr die Geldtasche, in der sich das Geld befand, und ergriff damit die Flucht. Auf Hilferufe der Kontoristin wurde der Räuber am Bindenauplatz von zwei Männern aufgehalten und der Polizei übergeben. Das geraubte Geld konnte bei der Kontoristin dort wieder empfangen werden.

— (Öffentliche Protestversammlung gegen die Mißstände im Rechtsleben.) Der für Rechtsreform, Rechtsbelehrung und Rechtschutz kämpfende deutsche Rechtsbund mit dem Sitz in Dresden veranstaltete am 18. Oktober im Palmengarten eine öffentliche Protestversammlung gegen die Mißstände im Rechtsleben. Der deutsche Rechtsbund fordert eine Rechtsprechung, bei der das deutsche Volk vertraut, Ausbau der Prozesse, Ausbau der gütlichen Schlichtung, Verebelung der Prozeßführung und des Gerichtstones, Abschaffung der Papierjustiz und der Zustangenwirtschaft, der kostspieligen Dauerprozesse und des Anwaltszwanges.

— (Die sächsischen Unabhängigen gegen Moskau.) In den letzten Tagen fanden Unabstimmungen innerhalb der USP. über die Moskauer Bedingungen in Sachsen statt. Nach den bis heute mittag vorliegenden Meldungen scheinen sich die Unabhängigen in ihrer großen Mehrheit gegen Moskau ausgesprochen zu haben. Groß-Beipzig hat, wie ein vorläufiger Ueberblick ergibt, bis jetzt 10 000 Stimmen gegen und 6000 für Moskau abgegeben. Einige Orte fanden am Montag mittag noch aus, doch wird sich im Verhältnis an der Zahl kaum viel ändern. Der Bezirk Plauen i. B. stimmte mit 1119 Stimmen gegen und 362 für Moskau. In der Stadt Plauen wurden 619 gegen und 290 für Moskau ge-

zählt. Das Dresdner Ergebnis ist leider noch nicht bekannt.

— (Die heutige Rechtsprechung — eine Dirne.) Unter der Überschrift „Das geschändete Recht“ bringt das Organ der Regierungssozialdemokraten, die „Volkstimme“ die Meldung, wonach das Reichsgericht das Hochverratsverfahren gegen einige durch den Rapp-Putsch bloßgestellte hohe Beamte eingeleitet hat und schreibt dazu: „Man darf also in Zukunft die Reichsminister und den Reichspräsidenten mit Waffengewalt aus ihrer Amtstätigkeit vertreiben, auch wenn dabei im Bürgerkrieg einige tausend deutsche Staatsbürger zugrunde gehen, ohne daß die deutschen Gerichte hierin ein Verbrechen zu erblicken vermögen... Die deutsche Justiz in ihrer heutigen Form ist kaum noch zu ertragen. Die heilige Justitia mit der Waage vor den Augen ist zur Dirne reaktionärer Meuterer geworden!“

— (Nilsch Ehren doktor der Universität Leipzig) Gestern fand in der Wandelhalle des Leipziger Konzerthauses eine von der Gewandhausdirektion veranstaltete Begrüßungsfeier für Arthur Nilsch statt, anlässlich seines fünfundsiebzigjährigen Jubiläums als Kapellmeister des Gewandhauses. Der Vorsitzende der Gewandhausdirektion, Dr. Böring, wies in seiner Begrüßungsrede auf die große Bedeutung Arthur Nilschs für das Musikleben Leipzigs hin und überreichte dem Jubilar das erste Exemplar einer ihm gewidmeten Festschrift. Darauf enthielt er die von der Direktion zum Schmauck der Wandelhalle bestimmte Redebühne. Der Dekan der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig, Geheimrat Professor Dr. Baege, überreichte dem Jubilar das Ehrendoktor-diplom der philosophischen Fakultät.

— (Die Verbindung der großen Kraftwerke Lauta und Trattenborn bei Spremberg) wird jetzt durch eine Hochspannungsleitung hergestellt werden. Der Zusammenschluß dieser beiden Kraftwerke bildet einen wesentlichen Teil des Hochspannungsnetzes, das in Durchführung der Reichsenergiepolitik über ganz Mitteldeutschland errichtet wird. Durch den Zusammenschluß werden beide Kraftwerke, die sich belanmäßig im Reichsbetrieb befinden, für die dringend notwendige Stromlieferung einerseits von Trattenborn nach Berlin und von Lauta nach Dresden ausgenutzt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

— (Die Einkommensteuer des Kaisers.) Nach einer Meldung des „Telegraph“ soll die Einkommensteuer des früheren deutschen Kaisers auf der Grundlage von 1 1/2 Millionen Gulden berechnet werden. Der Kaiser hat angeblich um Aufschub bis zum November ersucht, da er sein Einkommen noch nicht schätzen könne.

— (Gegen Erzbergers Rückkehr.) In der Meldung der „Berliner Morgenpost“, wonach Erzberger zur Unterstützung des Finanzministers Dr. Wirth beschäftigt werde, schreiben die deutschen Nationalen „Dresdner Nachrichten“, daß sich jedes politische und nationale Capfunden dagegen aufbäume. Sollte es aber doch der Fall sein, sollte Erzberger wirklich so ganz heimlich von hinten herkommen, ohne Vorwissen der Öffentlichkeit wieder in das Finanzministerium eingeschmuggelt worden sein, dann allerdings wäre kein Ausbruch zu scheuen, um ein solches Verbrechen zu brandmarken. Ein Erzberger muß ein für allemal für das amtliche Deutschland abgetan sein. Er darf einfach nicht wiederkehren. Wenn die jetzige Leitung des Reichsfinanzministeriums wirklich ohne Erzberger nicht zureichkommen könnte, so wäre das gleichbedeutend mit ihrer Bankrotterklärung. Also nur heraus mit der Wahrheit! Deutschlands öffentliche Meinung wartet mit feberhafter Spannung auf ein klippes, klares und ungewöhnliches Deament.

Karlsruhe, 5. Oktober. (Keine Verminderung der Besatzungstruppen.) Die für den 1. Oktober erwartete und von Paris offiziell angekündigte Verminderung der Besatzungstruppen im linksrheinischen Gebiet ist nicht erfolgt. In der Rheinpfalz sind vielmehr am 30. September neue sachliche Truppen einmarschiert, so in Neustadt, Kaiserslautern und Speyer.

— (Eine Rundgebung der bayerischen Bauern in Bezug auf das Reichsnotopfer.) Die bayerische Bundesbauernkammer nahm unter dem Vorsitz Dr. Helms am Sonntagabend in München eine Entscheidung bezüglich des Reichsnotopfers an, in welcher gefordert wird, daß bei der Feststellung des normalen Reinertrages mindestens ein zwanzigjähriger Durchschnitt des Ertrages zugrunde gelegt werde (bei landwirtschaftlichem Grundbesitz). Dieser Beschluß soll den bayerischen Landesfinanzkammern, dem bayerischen Finanzministerium und dem Reichsfinanzministerium zugeleitet werden. Wenn kein Entgegenkommen gezeigt wird, so heißt es in einem Befehl, müssen wir die Massen der bayerischen Bauern mobilisieren.

— (Besuch des deutschen Botschafters in Paris beim französischen Ministerpräsidenten.) Der deutsche Botschafter Dr. Mayer stattete in Paris dem neuen französischen Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen, Leygues, am Sonntagabend seinen ersten amtlichen Besuch ab. Dr. Mayer versicherte bei diesem Besuche, Deutschland sei gewillt, den Friedensvertrag in vollem Umfange bis an die Grenzen des Möglichen zu erfüllen. Leygues erwiderte dem Gesandten, wenn Frankreich den guten Willen Deutschlands bei der Ausführung des Friedensvertrages anerkennen könnte, so würde die Regierung der



Republik gemäß alles tun, um die Lage Deutschlands hinsichtlich seiner Verpflichtungen zu erleichtern und die Wiederaufnahme der normalen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu fördern.

England.

London, 5. Oktober. (Die Auslieferung der deutschen Flotte) an die Alliierten wurde am Sonntag morgen durch die Ankunft einer Reihe deutscher Schiffe, darunter fünf Kreuzer, im Firth of Forth vervollständigt.

Schweiz.

Zürich, 4. Oktober. (Enver Pascha als Kommunist.) Wie aus Balu gemeldet wird, betonte Enver Pascha auf dem Kongress der 3. Internationale der Ostländer in Balu seine Übereinstimmung mit den Ansichten der 3. Internationale und erklärte im Namen der Organisationen von Marokko, Algerien, Tunis, Tripolis, Ägypten, Arabien und Indien, deren Vertreter er sei, den Beitritt zur 3. Internationale.

Frankreich.

(Frankreichs Kohlenreichtum.) Die französische Regierung verhandelt zur Zeit mit dem Präsidenten Berwind aus Philadelphia, der über die Produktion zahlreicher amerikanischer Kohlenbergwerke verfügt, zwecks Kohlenlieferung für die Wintermonate. Wie Berwind mitteilt, wird Amerika 6-8 Millionen

Tonnen Kohle in den nächsten 12 Monaten nach Frankreich und Italien liefern können.

(Die schwerste deutsche Lokomotive)

Die Lokomotivfabrik W. Borsig, Berlin-Regeln, hat vor einigen Monaten an die Halberstadt-Blankenburger Eisenbahngesellschaft die schwerste Tender-Lokomotive die je in Deutschland gebaut worden ist, geliefert. Sie ist dazu bestimmt, auf den Gebirgsfjorden, die bisher mit Zahnradlokomotiven betrieben wurden, diese abzulösen. Nach Mitteilung der Verwaltung ersetzt sie eine der schweren Tender-Lokomotiven drei der bisherigen Zahnradlokomotiven. Eingehende Brems- und Fahrversuche mit den neuen Lokomotiven haben für die Fachwelt überraschende Ergebnisse gezeigt. Diefen sind heute von um so weittragender Bedeutung, als sie zeigen, daß die Dampflokomotive durchaus nicht am Ende ihrer Entwicklung angekommen ist.

Rußland.

(Die russische Südarmerie hat kapituliert?) Dem „Berliner Tageblatt“ wird berichtet: Der „Matin“ meldet aus Warschau: Die russische Südarmerie hat kapituliert; 35.000 Mann haben sich der Armee Wrangels ergeben. — Hierzu bemerkt das „B. L.“, die letzten Berichte über Wrangels Lage machen einen so plötzlichen entscheidenden Erfolg nicht wahrscheinlich.

Neueste Meldungen.

Leipzig, 5. Oktober. (Protest-Versammlungen der USB in Leipzig.) Der Hauptvorstand der USB Groß-Leipzig beruft für Mittwoch, den 6. d. M., nachmittags 2 Uhr, 13 große Protestversammlungen in Leipzig und Umgegend ein, um gegen den Lebensmittelwucher und gegen die wucherischen Kartoffelpreise zu protestieren. Die Arbeiter und Arbeiterinnen werden zum Massenprotest aufgefordert.

Brüssel, 5. Oktober. (Von der Brüsseler Konferenz.) Der gestrige Konferenztag war den Arbeitskomitees gewidmet. Es tagten sowohl die Kommission für das Geldwesen und die Wechselfragen als auch der Arbeitsausschuß für die Staatsfinanzen. Die Verhandlungen sind auf Anordnung des Präsidenten der Konferenz streng geheim. Soweit aber bis jetzt zu erkennen ist, dürfte der Kommission über die internationalen Kredite eine große Bedeutung zukommen. Auf deutscher Seite wird der Gedanke vertreten, daß es Sache des amerikanischen Kapitals sei, Westeuropa und Deutschland zu sanieren, worauf dann die wieder hergestellte wirtschaftliche Kraft Deutschlands für den Wiederaufbau des Ostens, besonders Rußlands verwendet werden könnte.

Paris, 5. Oktober. Der Brüsseler Sonderberichterstatter des Havasbüros schreibt: Es steht nummehr fest, daß die Finanzkonferenz die Errichtung einer ständigen internationalen Kommission unter Kontrolle des Völkerbundes beschließen wird. Diese Organisation wird die Ausführung der Beschlüsse der Konferenz zur Aufgabe haben.

London, 5. Oktober. (Erfolge Wrangels.) „Times“ meldet aus Konstantinopel unterm 2. Oktober: Wrangel hat Mariampol überrumpelt, wobei er zahlreiche Kriegsmaterial erbeutete. Vertreter der Kräfte befinden sich auf dem Wege nach Paris, um sich dort mit den Polen über den gemeinsamen militärischen und politischen Feldzug zu einigen.

Olympia-Theater! Mittwoch — 7 und 9 Uhr — Mittwoch Aufführung des gewaltigen Filmwerkes Die Pest in Florenz 7 Akte! Filmlänge 2820 m, über 10000 Mitw. Ein Prunk- und Prachtfilm, in dem Ausstattung und Aufmachung alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Trotz der riesigen Unkosten habe ich in Anbetracht der hohen Biletsteuer von einer Preiserhöhung abgesehen, erwarte aber, daß die erste Vorstellung ebenfalls voll besetzt ist. Wiederholung findet nächsten Sonntag statt.

Schützenhaus. Sonntag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr: Gastspiel des Leipziger Theaters „Atrania“ Farbenpracht, Projektionsvorführung begleitet d. spannenden Aufklärungsvortrag des durch seine Durchquerung aller 5 Weltteile rühmlich bekannten Forschungsreisenden W. Schwiegershausen: Wie entstanden Erde und Menschheit? 1. Akt: Wie die Erde geboren ward. 2. Akt: Die Entwicklung des Lebens auf der Erde während 50 Millionen Jahren. 3. Akt: Die Riesen und Drachen der Urwelt. 4. Akt: Die Entwicklung des Menschengeschlechts in den letzten 3 Millionen Jahren. Pause zwischen dem 2. und 3. Akt. Karten: 2, 3, 4 M. Vorverkauf bei Herrn Schuster und im Schützenhaus. — Abends 20 Pfg. mehr.

Berkaufe veränderungshalber meine Lederstanzerei incl. sämtlichem Zubehör. E. G. Kammer, Breetzig 13a.

Die Oberlausitzer Heimatzeitung die einzige heimliche Zeitschrift der Oberlausitz darf in keinem Hause fehlen, in dem heimlicher Sinn gepflegt wird. Jeder Oberlausitzer sollte sie lesen, der für seine Heimat Interesse hat. In bunter Folge bringt die Oberlausitzer Heimatzeitung Heimatkunde, Geschichte, Literatur in Wort und Bild, in Hochdeutsch und in, wie auch Oberlausitzern dr Schnoabl gewach'n is. Die bekanntesten Heimatdichter gehören zu ihren Mitarbeitern. In jedes Haus gehört diese Zeitschrift, die im wahrsten Sinne des Wortes volksbildend wirkt. Man verlange Probennummern. Bezugspreis vierteljährlich M. 5.— frei Haus. Zu beziehen durch die Post und jede Buchhandlung oder den Verlag von Alwin Marx (Inh.: Otto Marx), Reichenau, Sa.

Ein Paar Stiefelsohlen für 5 Mark wenn Sie Silber-Cementol gefelcht solche mit geschliffen präparieren. Tausendfach anerkannt. Behördlich empfohlen. Schutz gegen Kälte und Nässe. Garantiert 5 Jahre längere Haltbarkeit der Sohle. Packung für 6 Paar Stiefelsohlen gegen Mk. 3.— in Briefmarken portofrei. Rensch & Baumheier, Dresden, Frauenstr.

V. e. T. T. Walzerabend Freitag, 8./10. 20, nicht Sonnabend - Herrnhaus. Donnerstag trifft frischer Schellfisch ein. L. Friedr. Iske. Heute Rostfleisch bei Reizmann. Geld jed. Höhe auszuliefern v. Selbstg. d. C. Wolf Chemnitz, Bernsdorferstr. 46.

Beerensträucher in allen Formen, sowie Rhabarberpflanzen a St. 0.90, 10 St. 7 Mk.) empfiehlt Gartenbaubetrieb Max Ziegenbalg, Großröhrsdorf. Verkaufzeit: Wochentags von nachm. 2 Uhr ab, Sonntags von 10 Uhr ab. Metallbetten, Stahlrahmatr., Kinderbetten, Polster a. Federn. Katalog frei. Eisenmöbelfabr. Suhl i. Th.

Darlehens-Betriebskapital dir. von Selbstg. d. Niegel, Chemnitz, Augustush. Str. 19.

Bettmässen Befreiung gara. sofort. Alter und Geschlechtsangabe. Schwerhörigkeit ges. gesch. Methode. Unsichtb. bequem zu tragen. Flechtenleiden Dauerbeseitigung Glänzende Anerkennungen. Graue Haare Erreichung der Naturfarbe. Wunderbare Erfolge. Versand aller hyg. kosm. pharm. Präp. und Neuheiten. Auskunft erteilt kostenlos mit Angabe des Wunsches. Wohlfahrt Versand München, 5P. Hiltensbergerstr. 6

Wernimmt hübschen 10jähr. Knaben gegen gegenseitige Hilfeleistungskostenl. Pflege? Aufs Land bevorzugt. Off. an E. H. Dresden-A., Schillerstr. Nr. 1, Cigarren-geschäft.

Stellengejuche Kaufmann sucht ab 4 Uhr Nebenbeschäftigung, besteh. in Buchhaltung, Korrespondenz. Angeb. unter K. 5 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Zu verkaufen 48gäng. Bandstuhl mit Spulmaschine zu verk. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Raninchen zu verk. Oberlichtenau 45 c. Junger, wachsender Hund zu verk. Friedersdorf 15.

Guterhaltener Klapp-Sportwagen mit Verdeck und Gummibelegung zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Winter-Ueberzieher fast neu, für mittel. Perf. pass abzugeben. Zu erf. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Verkaufe wegzugshalb. Möbel, wie neu, Büffel (Nußbaum), Ausziehtisch, Stühle u. dergl., komplette Kücheneinrichtung, gutes Porzellan, Nähmasch., allerhand Hausrat. Auskunft in der Geschäftsstelle.

Besuchskarten fertigen sauber E. L. Försters Erben

Stellen-Angebote Jung. Mädchen mit guter Auffassungsgabe, das sich gern praktisch in kaufmännisch. Arbeiten ausbild. möchte, ist Gelegenheit geboten, sofort in hiesigem Kontor einzutreten. Bewerbungen mit Alters- und näheren Angaben werden unter K. 6 in die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Hausweber für Frisolet- und Körperband gesucht. Zu erf. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Größeres Schulmädchen zur Aufsichtung gesucht. Zu erf. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Verloren Portemonnaie mit Inhalt von armen Mädchen v. Langestr. bis Volk. verloren, Abzugeben gegen Belohn. in der Polizeiwache.

Gasth. z. d. Linden, Oberlichtenau Nächsten Sonnabend, den 9. Oktober großes Konzert mit Ballmusik ausgeführt von der Kapelle des B. i. S. Heimer Korps (20 Mann) Anfang 1/8 Uhr. Ergebenst laden ein Otto Schreier und Frau. Für die uns anlässlich unsrer Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank den Signalisten der freiwilligen Feuerwehr für das erhabende Ständchen. Walter Schäfer und Frau Martha. Niedersteina, geb. Läßke. im September 1920.

Schreibmaschinen- Reparaturen Nähmaschinen- alle Systeme in sachgemäßer Ausführung Auf Bestellung kommt der Mechaniker ins Haus Heinrich Bürgel, Mechanikermeister, Radeberg i. Sa., Dresdner Straße 9.

Wichtig! Sehr schnell und mit täglich nur einstündiger Arbeitszeit lernt man ohne Lehrer nur durch Selbstunterricht mit Dr. Rosenthal's weltberühmt gewordenen Meisterkurs-System und der Gratisbeilage Separat-Ausgabe des Meisterkurs-Systems der Gedächtniskunst eine fremde Sprache, wie Französisch, Russisch, Polnisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Schwedisch, Norwegisch, Dänisch, Lateinisch, Griechisch. Probelektion für eine Sprache wird gegen Einsendung von 2.00 M. geliefert. Prospekte und Anerkennungen gratis. Wer durch Selbstunterricht eine fremde Sprache wirklich sprechen, lesen und schreiben lernen will, bediene sich nur des Dr. Rosenthal'schen Meisterkurs-Systems. Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig 23.

Schluss der Zeitungs-Ausgabe 6 Uhr.

Glückwunschkarten Besuchskarten fertigen auf blendendweissem Elfenbeinkarton E. L. Försters Erben.



Pulsnitzer Wochenblatt

Dienstag, 5. Oktober 1920.

Beilage zu Nr. 139.

72. Jahrgang.

Die Wirkungen von Versailles und Spa auf die sächsische Kohlenwirtschaft.

Infolge des Abkommens von Versailles und Spa müssen wir bekanntlich an unsere Feinde eine große Menge Kohlen abliefern. Die Feinde nehmen aber nur die besten Sorten von Steinkohle und nur geringe Quanten Briquets und ganz wenig Rohbraunkohle. Da der Ausfall der guten Steinkohle sich in unserem Wirtschaftsleben außerordentlich schwer bemerkbar macht, so muß mit allen Mitteln versucht werden, einigermassen einen Ausgleich zu schaffen. Vor allem müssen unsere Industriebetriebe in weitestem Maße auf eine andere Feuerung umgestellt werden. Bereits jetzt wird in weitem Maße Rohbraunkohle als Streckmittel verwendet. Auch der Reichskohlenrat hat sich in seiner letzten Sitzung mit dieser Angelegenheit beschäftigt und ist zu dem Beschluß gekommen, das notwendige Heizungsmaterial für die Industrie nicht durch eine Vermehrung der Briquetfabrikation, sondern durch vermehrte Lieferung von Rohbraunkohle zu schaffen. Nach dem Urteil sachkundiger Kreise wäre es aber zweckmäßiger, die Briquetfabrikation in weitestem Maße zu vermindern, da der Heizwert von Briquets und Rohbraunkohle sich wie 3 : 1 verhält und zudem das Problem der Vergasung der Rohbraunkohle noch nicht gelöst ist. Infolgedessen erscheint der Beschluß des Reichskohlenrates unverständlich. Zudem erfordert der Umbau der Steinkohlenfeuerungen auf Briquet- oder Rohbraunkohlenfeuerungen große Opfer an Zeit und Geld. Das kleinere Übel wäre dann aber die Umstellung auf Briquetfeuerungen, denn da der Heizwert des Briquets erheblich größer ist, als der der Rohbraunkohle, würde es sich bei dem Umbau auf Briquetfeuerungen um eine dauernde Einrichtung handeln, während man bei Rohbraunkohlenfeuerungen in dem Augenblick, wo die Zeiten besser werden zu einer kräftigeren Feuerung zurückkehren würde, wodurch wiederum Umbauten notwendig wären. Daher würden im letzteren Falle große Werte nutzlos verfaulen. Zudem brauchte man zur Einfuhr der genügenden Menge von Rohbraunkohle fast dreimal soviel Transportmittel wie bei der Verbrennung von Briquets. Wie dieses Transportproblem bei unserem kritischen Transportstand gelöst werden soll, bleibt unergreiflich. Natürlich muß dahin gedrängt werden, daß Rohbraunkohle auch in unserer Industrie in steigendem Maße verwendet wird. Am wirtschaftlichsten kann dies aber nur in der Nähe von Braunkohlenseldern geschehen wie z. B. in der Oberlausitz und in Leipzig, wo mehrere Werke Rohbraunkohlenfeuerungen haben.

Die Notwendigkeit der Umstellung auf Briquet- und Rohbraunkohlenfeuerungen ergibt sich zwingend aus der Tatsache, daß Sachsen an sich ein Kohlenzufuhrland ist. Im Jahre 1913 erhielten wir aus Schlefien 1.645.598 Tonnen Steinkohlen, aus dem Rheinland und Westfalen 446.872 Tonnen Steinkohlen, im Jahre 1919 aus Schlefien 1.222.600 Tonnen Steinkohlen, aus dem Rheinland und Westfalen nur 179.175 Tonnen Steinkohlen. Aus Böhmen erhielten wir 1913 352.918 Tonnen Kohlen, 1919 aber nur 958.139 Tonnen. Im Jahre 1920 ist die Einfuhr noch wesentlich geringer geworden. Besonders fehlt uns in Sachsen Koks aus dem rheinisch-westfälischen Kohlengebiet.

Hieraus ist ohne weiteres klar, warum die sächsische Industrie so darniederliegt. Ebenso unverständlich aber wird die Ablehnung einer 3. Förderungsstufe durch die Vergleuten des sächsischen Steinkohlenreviers. Je mehr Steinkohlen der sächsische Industrie zur Verfügung gestellt werden können, umso mehr kann sie ihre Betriebe ausdehnen und dadurch würden einer großen Menge von Arbeitslosen Arbeitsgelegenheiten geboten werden, wodurch wiederum die Lasten für die Allgemeinheit geringer würden. Außerdem aber würden große Mengen von Briquets frei werden zum besten der Wirtschaft. Auch an Auslandsaufträgen fehlt es nicht, es fehlt auch nicht an geschulten Arbeitskräften, die jetzt arbeitslos geworden sind. Aber es fehlt an Kohlen. Darum dürfte es den Vergleuten nicht leicht werden, die Verantwortung für ihre ablehnende Haltung zu tragen. Endlich aber muß darauf hingewiesen werden, daß das Reich die beste Erwerbslosenfürsorge für Sachsen trieb, wenn diesem die Kohlenzuzufuhrungen für die ausfallenden Ruhrkohlen nach Bayern, Thüringen usw. erlassen würde. Es ist widersinnig auf Abhilfe gegen die zunehmende Arbeitslosigkeit zu sinnen, wenn man auf der anderen Seite durch die Entziehung der Kohlen in Industrie- und Bergbau die Arbeitslosigkeit größer macht. Endlich möchte auch darauf hingewiesen werden, daß Sachsen während des Krieges mehr als jeder andere Staat gelitten hat und man ein Recht hat zu fordern, daß seine Interessen mehr berücksichtigt werden.

Die Aufhebung der Fleischzwangsbewirtschaftung.

Wie uns der Kommunalverband zu der Aufhebung der Fleischzwangsbewirtschaftung mittels, sind die sächsischen Ausführungsbestimmungen zu der Reichsverordnung vom 10. September 1920 noch nicht erlassen worden, sodaß vorläufig über die Versorgung der Bevölkerung mit Fleischfleisch nur die genannte Reichsverordnung gilt, aus der folgende Bestimmungen hervorzuheden sind:

Jeder Verbraucher kann nunmehr seinen Fleischbedarf im freien Handel decken. Zur Verhütung von Mißständen auf dem Gebiete des Fleischhandels und Fleischverkehrs bestehen Vorschriften über die Genehmigungspflicht des Viehhandels, den Schlussscheinzwang, den Handel nach Lebendgewicht, die Beschränkung und Ueberwachung der Viehmärkte, die Genehmigungspflicht für den Kleinhandel mit Fleisch und die Ueberwachung der Kleinhandelsfleischpreise. Diese Maßnahmen sollen den Zubräng unermüßter Personen zum Vieh- und Fleischhandel, Preistreibern und andere Miß-

stände, die sich bei der Freigabe des Viehhandels einstellen drohen, bekämpfen.

Im einzelnen gelten folgende Bestimmungen:

Der Erlaubnis bedarf:

1. wer gewerbsmäßig Vieh zum Weiterverkauf ankauft,
2. wer gewerbsmäßig für andere Vieh verkauft oder den Abschluß solcher Verkäufe vermittelt (Viehkommissionäre),
3. Schlächter (Fleischer, Metzger) und Fleischwarenfabrikanten, soweit sie für ihren Gewerbebetrieb unmittelbar beim Viehhändler ankaufen.

Wer gewerbsmäßig Vieh zum Weiterverkauf ankauft, hat über jeden Kauf einen Schlussschein in dreifacher Ausfertigung auszufüllen und zu unterzeichnen.

Wer gewerbsmäßig Fleisch im Kleinhandel verkauft, bedarf der Genehmigung, sofern er nicht zur Führung des Meisterzettels berechtigt ist. Ferner ist jeder, der Fleischfleisch im Kleinhandel feilhält, zum Preisausgang verpflichtet.

Personen, die nach den bisher geltenden Vorschriften zum Viehhandel oder zum gewerbsmäßigen Verkauf von Fleischfleisch zugelassen waren, dürfen ihren Gewerbebetrieb auch ohne die jetzt vorgeschriebene Erlaubnis bis zum 1. Januar 1921 weiter ausüben.

Die zu erwartende sächsische Ausführungsverordnung wird insbesondere Bestimmungen darüber treffen, welche Stelle die Erlaubnis zum Viehhandel zu erteilen hat, in welcher Form die Schlussscheine auszufüllen sind und an wen die Schlussscheine einzusenden sind. Ferner sind für die nächsten Tage Richtpreise für Fleischfleisch vom Landespreiskamt zu erwarten.

Derliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsniß. (Gaspel.) Wie und woraus sich die Erde bildet, wie sich aus dem Nichts die Pflanzen und Tierwelt entwickelte und der Mensch entstand, das sind die großen Fragen, die unser Denken in stillen Stunden erfüllen. Wie alt ist das Menschengeschlecht? Woher stammt es? Wie haben die Riesengeschöpfe der Vorwelt ausgesehen? Diese und tausend andere Fragen finden Beantwortung in fesselnden Worten und farbenprächtigen Bildern des Gaspel's, welches am Sonntag, den 10. Oktober im Saale des Schützenhaus vom naturwissenschaftlichen Theater „Urania“ Leipzig veranstaltet wird.

— (Maul- und Klauenseuche.) Unter den Viehbeständen der Hausbesitzerin Frieda Hesse in Biechheim, des Gutbesizers Bruno Großmann in Großnaundorf Nr. 95, des Gutsauszigers Adolf Großmann in Großnaundorf Nr. 95, des Hausbesizers Bruno Duage in Großnaundorf Nr. 83, des Gemeindevorstandes Hermann Söhnel, Großnaundorf Nr. 83 und des Viehgutsbesizers August Birnengel, Kleindittmannsdorf Nr. 2 ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

— O. K. (Meisterprüfungen.) Im Bezirke der Gewerbestimme Zittau haben im dritten Vierteljahr 1920 32 Handwerker ihre Meisterprüfung abgelegt und bestanden, nämlich: Bäcker: Arthur Böhme, Steinborn; Otto Kühne, Stenz; Otto Marx, Königsbrunn; Georg Böh, Königsbrunn. Damenfriseurin: Minna Bog, Baugen. Damenschneiderin: Frieda Krouse, Zittau. Elektroinstallateur: Paul Köhler, Wittgendorf; Erich Leisch, Baugen; Ernst Böhm, Rauhitz. Färber: Georg Bareuther, Großschöndau. Metallschläger: Willy Kopal, Großschöndau. Ofenfeher: Richard Domsche, Ramenz; Richard Richter, Böbau; Karl Rinke, Bischofswerda. Buchmacherinnen: Johanna Gerlach, Baugen; Amalie Hilschla, Bischofswerda; Elisabeth Neumann, Böbau. Schieferdecker: Hermann Wänche, Spremberg. Schmiede: Paul Max Raltch, Preititz; Karl Schmidt, Rascha. Schneider: Edmund Böch, Niedercunnersdorf. Schuhmacher: Richard Walter, Baugen. Tischler: Karl Hermann Döring, Alt-Böbau; Alwin Haack, Gelenau; Karl Hahn, Straßgräbchen; Richard Klüßner, Erlinggräbchen; Johannes Kramer, Baugen; Paul Kunasch, Königsbrunn; Hermann Oswald, Baugen; Georg Paul, Großschöndau; Fritz Richter, Seiffennersdorf; Oswald Traulich, Reibersdorf.

— tsd. (Eigenartige Geburtsanzeigen.) Der gewissenhafte Leser der Familiennachrichten verschiedener sächsischer Zeitungen sieht oft auf originelle Anzeigen. Hierfür zwei Beispiele: „Als Ausgleich entgangenen „Kriegsgewinnes“ wurde uns am 8. Geburtstage unseres bisher einzigen Sohnes Heinz ein munteres Schwesternpärchen beschenkt. Diesen unerdienten „Wertzuwachs“ zeigen hocherfreut, auch über

das Wohlbefinden der Mutter, an. Handelsredakteur F. M. u. Frau.“ — „Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen Mehrheitssozialisten (Richtung Ebert—Scheidemann—Bauer—Hermann Müller) zeigen hocherfreut an Eisenbahnsekretär D. L. u. Frau.“

— (Weiter. Bericht vom 3. Oktober.) Das „Hoch“ lagert heute im hohen Norden; unter seinem Einfluß meldete gestern Haparanda 1 Grad Kälte. Im Westen befindet sich noch immer das Minimum, das besonders südostwärts Teiltief vorgehoben hat. Letzteres veranlaßte in Deutschland vielfach Regen. Da der niedere Druck südostwärts wandert, so sind Niederschläge von Bedeutung nur noch in den südlicheren Teilen zu erwarten.

— (Die Ueberlastung der sächsischen Gerichte) ist, wie das Organ der Dresdner Regierungssozialdemokraten, das bekanntlich dem mehrheitssozialdemokratischen Justizminister Dr. Garnisch nahesteht, schreibt, nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß die Gerichte zu langsam arbeiten; sie liegen nicht so sehr in zunehmender Prozeßsucht begründet, als vielmehr in der wachsenden Kompliziertheit des modernen Rechtslebens. Vielfach ist auch eine unsachgemäße Ueberhebung des Richters über die Parteien, ein Richterdünkel, eine übermäßige Schneidigkeit der Richter, eine rücksichtslose Behandlung der Rechtsuchenden und der Zeugen durch den Richter festzustellen. Zahllos sind die Klagen über den Gerichtston. Wer Angeklagter ist, geht sofort des Prädikats „Herr“ verlustig, obgleich eine Schuld noch garnicht bewiesen ist. Geklagt wird von den Angehörigen einer Reform der Rechtspflege, aber deren Sitzung das genannte Organ berichtet, auch über die Bequemlichkeit vieler Richter, die vor allem der Verschleppungstatik der Anwälte gegenüber nicht energisch aufzutreten, ferner über die Unlust der Richter, die Parteien aufzuklären. Die Richter verhandeln nicht gern mit dem Rechtsuchenden Publikum, sondern wollen alles häßlich formgerecht von einem Anwalt vorgetragen haben. Bei manchem Richter ist auch ein Mangel an Gründlichkeit und Verantwortungsgesühl zu konstatieren. Ein alter und leider nicht unberechtigter Vorwurf ist auch der der Weltfremdheit der Richter und der Klassenjustiz.

— (Günstige Folgen der freien Fleischwirtschaft.) Die Beseitigung der Zwangswirtschaft für Fleisch hat, wie dem Deutschen Fleischerverband aus Kiel gemeldet wird, unverkennbar günstige Folgen. Das Fleisch ist dort seitdem nicht nur reichlicher und besser geworden, es konnten auch mehr Schlächtergehilfen dauernde Beschäftigung erhalten. Die Preise sind gegenüber den Preisen der Zwangswirtschaft billig. So verkaufte eine größere Schlächterei Suppenfleisch für 7,80 M, hohe Rippe für 8,50 M das Pfund. Zu dieser Preisgestaltung wird auch das Publikum beigetragen haben, und zwar dadurch, daß es nicht sogleich unvernünftig viel gekauft hat.

— (Freigabe der Einfuhr von Wild und Geflügel.) Durch Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 20. September 1920 ist die Einfuhr der sogenannten Innereien (Blut und Eingeweide) und von Därmen freigegeben worden, nachdem von Reichswegen auf die Bewirtschaftung der Därme schon seit 1 1/2 Jahren verzichtet worden war. Die ursprünglich auch heabsichtigte Freigabe von Corned Beef kann bis auf weiteres nicht erfolgen. Ferner ist durch Verordnung vom 20. September 1920 die Einfuhr von Gänzen, Hühnern und Enten, sonstigem Federwild, Haarwild, zahmen Kaninchen und Federwild ohne die bisher vorgeschriebene Einfuhrbewilligung zugelassen worden. Da durch die Verordnung gleichzeitig die Bewirtschaftung der Gänse, Hühner usw. in Wegfall gekommen ist, können die Einführenden auch über die eingeführten Waren frei verfügen. Unberührt bleiben selbstverständlich die veterinärpolizeilichen Vorschriften, die von den Landesregierungen zum Schutze gegen die Einschleppung von Geflügelgelenken erlassen sind, und etwaige hiernach bestehende Einfuhrbeschränkungen.

— (Kein Ueberfluß an Rebhühnern und Hasen.) Der Verein der Wild- und Geflügelhändler Dresdens und Umgegend, e. V. schreibt: „Vor Aufgang der Jagd auf Rebhühner erschien in fast allen Dresdner Zeitungen eine Mitteilung, daß die diesjährige Jagd auf Rebhühner sehr gute Erfolge zeitigen würde. Nachdem nun die Jagd auf Hühner bald dem Ende zugeht und die Jagdergebnisse vorliegen, muß gesagt werden, daß die Verheißungen leider nicht zugefallen sind. Es sind auf allen Revieren sehr wenig Hühner geschossen worden und



diese waren infolgedessen sehr hoch im Preis ab Strecke. Auch auf ein gutes Halbjahr, wie seinerzeit geschrieben wurde, dürfen nicht zu große Hoffnungen gesetzt werden. Für Galen lauten die Berichte aus Schlesien, das als wildreichste Gegend bekannt ist, ebenfalls ungünstig.

(Zum Kartoffelkrieg in Sachsen.) In der Landestartoffelstelle in Dresden sprechen, wie der Teunion Sachsenland von zuständiger Stelle erfährt, fast täglich Abordnungen aus dem ganzen Lande vor, die gegen die hohen Kartoffelpreise protestieren oder die Zwangsbewirtschaftung der Kartoffeln fordern. Bekanntlich hat sich die sächsische Regierung seinerzeit gegen die Aufhebung der Kartoffelzwangswirtschaft ausgesprochen, ist aber in Berlin überstimmt worden. Jetzt zeigen sich die Fehler, die durch die Wiedereinführung des freien Handels entstanden sind. Um die üblichen Wirkungen der Aufhebung der Kartoffelzwangsbewirtschaftung wenigstens einigermaßen zu mildern, hat das Landespreisamt am 24. September an alle Preisprüfungsstellen und Ueberwachungsämter eine Verordnung ergehen lassen, wonach diese sich mit allen Kartoffelerzeugern im Lande betriebsmäßig Festsetzung eines angemessenen Kartoffelpreises ins Einvernehmen setzen sollen. Als Preisgrundlage wurde 15 Mark für den Zentner angenommen. Hiervon sind alle Abordnungen in Kenntnis gesetzt worden, die sich auch damit zufrieden gaben. — Es wäre zu wünschen, daß die hier angeregten Verhandlungen recht bald Erfolg hätten, denn die Nachrichten über Selbsthilfe breiter Volksmassen in der Kartoffelfrage häufen sich in beunruhigender Weise.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Okt. (Der angebliche Preisabau?) In einer Besprechung, die am Sonnabend beim Reichspräsidenten mit dem Vorstand des allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes stattfand, wurde von der Regierung die Erklärung abgegeben, daß sie in letzter Zeit mit Erfolg bemüht ist, mit Hilfe des Zusammenschlusses der Produzenten auf der einen Seite und der gewerkschaftlichen Verbände als Arbeitnehmerorganisation auf der anderen Seite die Preise wichtiger Verbrauchsgegenstände zu verbilligen. So kam am 28. September zwischen Führern der Landwirtschaft, des Handels und der Arbeiterschaft eine Vereinbarung zustande, wonach ein Erzeugerpreis von 25 M für den Zentner Kartoffeln in keinem Falle überschritten, und dort, wo es die örtlichen Produktionskosten gestatten, dieser Preis nach Möglichkeit gesenkt werden soll. Die Erährungsminister der Einzelstaaten sind vom Reichsernährungsministerium ersucht worden, ihrerseits auf das Zustandekommen betrieblicher Vereinbarungen im Sinne des Abkommens vom 28. September mit allem Nachdruck hinzuwirken.

Berlin, 4. Oktober. (Massenprotest der Beamten.) Der deutsche Beamtenbund hat am

Sonntag vormittag drei große Protestversammlungen veranstaltet, die sämtlich bis auf den letzten Platz gefüllt waren. Es wurde überall eine Entschärfung angenommen, in der der Abbau der Lebensmittelpreise verlangt und gegen die von den Regierungsvertretern geübte Verhandlungsmethode gegenüber den Beamtenvertretern in der Frage des Betriebsrätegesetzes protestiert wird. Weiter wurden Maßnahmen zur Verhütung des vollständigen wirtschaftlichen Zusammenbruchs der Beamtenschaft gefordert und verlangt, daß die Reichszentralstelle für Beamtenfragen endlich in Wirksamkeit trete.

Berlin, 4. Okt. (Frankreich im Ueberfluß — Deutschland in Not an Kohlen.) Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht eine Zusammenfassung, aus der hervorgeht, daß die Pariser Gasanstalten eine Reserve von 900 000 Tonnen, die Französischen Eisenbahnen eine solche von 800 000 Tonnen Kohle besitzen, daß also Frankreich unsere Kohlenlieferungen des August nicht verbraucht, sondern größtenteils als Reserve aufgestapelt hat. Die Pariser Gasanstalten haben danach allein fast drei Mal so viel Vorrat als sämtliche deutsche Gasanstalten zusammengenommen. Demgegenüber betrug die Kohlenbelieferung der deutschen Industrie im August: Die Gasanstalten 30—35 Prozent ihres Minimalbedarfes; Elektrizitätswerke Minderbelieferung (gegen Juli) mit der Folge von Sperrstunden und Betriebsstörungen; Chemische Industrie 25 Prozent Beförderungsrückgang, 19 Betriebe den ganzen Monat, 62 länger als acht Tage stillgelegt; Dampfkohle ganz ungenügend; Fischdampfer und Bagger liegen still und die Häfen verlanden; Amerikas Dampfer können nur für eine halbe Ausreise Kohlen erhalten; Baustoffe 20 Prozent Minderbelieferung (bei unserer katastrophalen Baustoffnot); Glas- und Porzellanindustrie 30—40 Prozent Minderbelieferung, Textil 20 Prozent, Leder 36 Prozent.

Aus aller Welt.

(In fünfzehn Jahren zweimal geschieden, dreimal getraut und zwölfmal getrennt) Vor dem Gerichtshof für Eheangelegenheiten in Chicago erschien neulich ein gewisser John Cron mit seiner Frau Frances, die diesen Rekord aufstellte konnten. Der Richter redete ihnen gütlich zu, sich endlich zu vertragen und sich nicht durch den Aberglauben an die Zahl dreizehn beeinflussen zu lassen, und sie versprachen es ihm denn auch nach einigem Zögern.

Kunst und Literatur.

Siegfried Wagners „Sonnenflammen“ in der Landesoper. Am Sonnabend erzielte die Erstaufführung „Sonnenflammen“ in der sächsischen Landesoper einen starken äußeren Erfolg; der Beifall wuchs sich unter den Händen der Bayreuther Gemeinde, die sehr stark vertreten war, zu einer Begeisterung aus, die durch den künstlerischen Wert des Werkes keinesfalls gerechtfertigt erscheint. Das Ganze ist eine Oper im Meyerbeerischen Stile, deren spärliche Handlung durch dekoratives Beiwerk fast völlig erdrückt wird und deren Musik

neben einigen hübschen Stellen wenig Belangreiches bietet. Nur eine Wiedergabe allerersten Ranges, wie sie dem Werke unter Kapellmeister Reiner zuteil wurde, vermochte auch anspruchsvolle Hörer über die Schwächen hinwegzuhelfen.

An alle Ueberlausitzer! Dort drüben an lehrn Winkel onser schön Ueberlausitz, a Reich'nau dort hinter d'r Stille, durt, wu dar Lausitzer Heemhändiger Wilhelm Friedrich drheem is, dar „Anno 86“, „Semmerich-Lobels Feuer“, „n Gellandornschig-Jongn“ und no moichele Stille Theaterstückel g'schrieben hot, na, ehr ward er ja schon g'sahn hoann, dort wohnt o Enner, dar an' Oberlausitzer Heimatzeitung rausgibt. Die kennt er g'wieh none, woas do oalls dröhn stiebt, do ward er ja muntern. Dnd woas bezweckt se? De Lieb dor S'emcht will se v'leg'n. Wie nutwend'g is doas a dar heut'gn Zeit, a dan Duetschquibel, wu mer ne zweemol garn an Zeitung a d' Hand nöm't. Wenn'de do emol d' Roaf neig'stack't hoat, doas Blatel wäcst Eech oas Harz, doah lebt er ne oack su wieder of d'Zeit. Dnd b'ill'g is se oack 5 Mk. kost se frei as Haus. 's wär mer aber sehr lieb, wenn mer raicht vill neue Fräand (Freunde) onser Heemzeitung fändn, daß se no wetter aus'bau't war'n könn't. Er düst aber ne ern denkn, doah se oack Beiträg aus'n Reicheneer Winkel b'rengt, nee, nee, aus jeden Naht, wu gequärd't w'rd, kriegt er woas zo hier'n. Da stiebt oalls drin, woas Heematkunde, „Geschichte“, „Kunst“, „Literatur“ oab'langt a Hochdeutsch un' Dialekt. Jeder Ueberlausitzer soall se mithaln, a kenn' Hau' soall se sohl. Se bleib't a Schoas a jed'n Hau' vo bleib'ndem Wart. Du mußt se oo mithaln!

(Abonnements nimmt jede Buchhandlung oder Post entgegen. Probenummern durch die Geschäftsstelle der „Oberlausitzer Heimatzeitung“ Alwin Marx (Inhaber: Otto Marx), Reichenau i. Sa.)

Vorausichtige Witterung.

Mittwoch: ziemlich heiter, trocken, Nacht sehr kühl, Reis, Tag angenehm.

Im Olympia-Theater

kommt Mittwoch und Sonntag ein Filmwerk, bestellt „Die Pest in Florenz“ zur Aufführung, welches als ein Meisterwerk der Deutschen Filmkunst zu bezeichnen ist, die von Fritz Lang der italienischen Renaissance nachzuehären sieben Kapitel zeigen in verblüffenden Bildern, die von außerordentlichem Stilgefühl und Kunstverständnis zeugen. Die „Vossische Zeitung“ schrieb im Schlußsatz: Was man aus diesem Born der Bildmächtigkeit geschöpft hat, ist von großer Eindrucksstärke.

Sport-Nachrichten.

Pulsnitz I: Großhirsdorf II 1:3
Pulsnitz II: Bischofswerda III 0:0
Das erste Spiel unterliegt Protest wegen Schiedsrichter. Die Spielleitung.

Sieger in dem längsten deutschen Straßenrennen Dresden — Berlin — Dresden (390 km) wurde am Sonntag Adolf Hufschke in der Zeit von 14:44:28; Paul Koch — ebenfalls Berlin — war drei Längen zurück, Nr. hold-Berlin vier Längen zurück. Weiter wurde Ueberger-Berlin, fünfter Straßer-Schweinfurt.

Mütterberatungsstelle Pulsnitz-Stadt.

Die nächste Mütterberatungssprechstunde findet durch den Fürstorgarzt Herrn Dr. med. Krenzig (mit Wollfabrizspesegeschwester) Mittwoch, den 6. Oktober 1920 nachm. 1/4 Uhr im Stadtkrankenhaus statt. Gleichzeitig sind die in der Stadt Pulsnitz befindlichen Ziehkinder dem Fürstorgarzt vorzuführen.

Die Perlen der Eggenbrechts.

5) Roman von Alexandra von Basse.

Silvia empfand stets ein ihr selbst unerklärliches Unbehagen, sobald sie mit Leo Branding allein war. Sie hatte auch heute bei der Begrüßung sehr rasch ihre Hand aus seinen langen, kühlen Fingern befreit, nun setzte sie sich ihm gegenüber an den Bibliothekstisch. „Wie ist es heute gegangen?“ fragte Branding. „Nicht besser“, erwiderte sie traurig. „Wahim hatte zwar keine Schmerzen, aber er war den ganzen Tag sehr unruhig, das hat ihn endlich erschöpft, und vor etwa einer Stunde schlief er ein.“

Sie senkte die Augen vor dem forschenden Blick, der unter den halbgeschlossenen Lidern hervor auf ihrem Gesicht ruhte.

„Es ist so gut, daß er schläft“, fügte sie hinzu. „Auch Sie sind erschöpft, gnädige Frau.“ sagte Branding. „Sie sollten eine Pflegerin nehmen, die Sie bei dem Kranken abläßt.“

„Wahim wünscht es nicht“, erwiderte sie einfach. „Ich streng mich auch gar nicht an, denn Anton macht alles. Ich bin nur bei ihm.“

„Gerade das strengt Sie an auf die Dauer.“ Branding strich mit den langen bleichen Fingern, langsam an seinem schwarzen Bart herab.

„Es kann lange dauern, bis der Tod Wahim erlößt, noch Jahre vielleicht“, fügte er langsam hinzu. Silvia schüttelte den Kopf.

„Er muß wieder gesund werden!“ sagte sie und wußte doch, daß es nicht möglich war. Da zuckte Branding die Schultern, zog die Brauen hoch.

„Man sagt ja, bei Gott sei kein Ding unmöglich, aber Sie wissen selbst, gnädige Frau, was die Ärzte gesagt haben, und danach muß man hoffen, daß Gott in anderer Weise gnädig sein wird.“

Es klang, während Branding von Gott sprach, ein ironischer Ton durch seine Worte, und das berührte Silvia so, als erlaube er sich, in unpassendem Augenblick zu scherzen. Schweigend blickte sie vor sich nieder. Gleich bemerkte er, daß seine Worte ihr Empfinden verletzt hatten, und sehr ernst fügte er hinzu:

„Solange Leben ist, muß man hoffen! Wahim

hat eine Bärennatur, und Ärzte sind nicht allwissend, also kann man immerhin noch hoffen, daß...“

Er brach ab, denn rasch wurde hinter ihm die Tür geöffnet und als er den Kopf wandte, sah er Anton mit verblüfftem Gesicht auf der Schwelle stehen.

„Der Herr Baron...“, stammelte er, „wenn Frau Baronin doch schnell hinüber kommen wollten! Der Herr Baron...“

Silvia wartete weiteres nicht ab, sie eilte an Anton vorbei hinaus und ins Herrenzimmer, zu dem der Diener die Tür offen gelassen hatte. Wahim lag, wie er vorher gelegen hatte, mit leicht zur Seite geneigtem Kopf.

Wahim...! hauchte Silvia, sich über ihn beugend, dabei legte sie ihre Hand auf die seine, die halb geschlossen auf der Decke lag, und mit leisem Schreien brach sie am Bett in die Knie.

Branding und Anton waren ihr gefolgt, sahen sie auf die Knie fallen. Nun war ihr Kopf auf den Bettrand gesunken, und lautlos, verhaltenes Schluchzen erschütterte ihre Gestalt. Branding trat heran, beugte sich nieder — ein Blick in das friedliche, wachbleiche Gesicht des Feindes genügte ihm.

„Tot!“ sagte er leise, dann wendete er sich im Flüster an den alten Diener, dem dicke Tränen über die hageren Wangen liefen.

„Ja, Ihr Herr ist tot, Anton — faust hinübergeschlummert.“ Er räusperte sich und befahl dann: „Telephonieren Sie sofort an Doktor Sanier, ich liege ihn bitten, sogleich zu kommen. Sagen Sie ihm, die erwartete Herzlähmung ist eingetreten.“

Drittes Kapitel.

Wolf von Eggenbrecht-Reiten, seit einem halben Jahr Majoratsherr auf Altenwied, kam von Düsseldorf, wo er das Pferd seines Freundes, des Grafen Weltin, zum Siege gesteuert hatte. Das erste Kennen, seit er wieder in Deutschland war und gleich ein Sieg! Ehe er noch den Fuß auf deutschen Boden gesetzt hatte, war er von dem Freund telegraphisch gebeten worden, das Pferd zu reiten, und nun freute es ihn, daß er angenommen hatte. Die erste Tat auf deutschem Boden — ein Sieg! Sollte er es als gute Vorbedeutung nehmen? ...

Eggenbrecht dehnte mit behaglichem Sähen die sehnigen Glieder seines schlanken, beinahe etwas zu mageren, sportgestählten Körpers. Er war müde. Graf Weltin hatte ihn noch veranlaßt, einen Tag in Frankfurt zu bleiben, wo man ihn in dessen Regiment gebührend gefeiert hatte, und der Kopf war ihm noch schwer von den in ungewohnter Menge genossenen Weinen. Zum Glück hatte er ein Abteil Erster für sich allein und konnte sich bequem ausstrecken; bis Hanau hatte er fest geschlafen.

Nun hörte das Vergnügen auf und der Ernst des Lebens begann! dachte er, während er sinnend aus dem Fenster blickte, an dem die schon sommerliche Landschaft von Unterfranken vorüberzog, flimmernd im Schein der sinkenden Sonne. Langsam strich er sich mit der blickten, stark gebräunten Rechten, an der nur ein Siegelring glänzte, über die lantige Stirn, die merkwürdig dunkel gegen das aschblonde Haar abfiel, das sich darüber krauste. Die Haut verbrannt in der Blut tropischer Sonne, aber das Haar bleicht und wird noch heller.

„Ja dumme, diese Trinker!“ murmelte er, weil er den dumpfen Dreck, der sein Gehirn zusammenpreßte, nicht loswerden konnte. Er ließ das Fenster herab und gab die heiße Stirn der Zugluft preis.

Drei Jahre war Wolf Eggenbrecht nun schon der Heimat fern gewesen. Als ganz junger Leutnant hatte ihn vor vier Jahren das Glücklos getroffen, der Gesandtschaft in Mexiko beigegeben zu werden, wo er zwei Jahre blieb. Von da wurde er nach Peking geschickt, wo ihn vor acht Monaten die Nachricht erreichte, daß sein Vetter Hans Joachim von Eggenbrecht infolge eines Unglücksfalles gestorben war. Da dieser männliche Leben nicht hinterlassen hatte und der letzte Eggenbrecht-Altenwied gewesen war, ging die Erbfolge nun an die jüngere Linie, die Eggenbrecht-Reiten, über und er — Wolf Eggenbrecht — war Majoratsherr und Herr der Herrschaft Altenwied geworden.

Wolf Eggenbrecht hatte früher nie an die Möglichkeit solcher Schicksalsfügung gedacht. Wahim Eggenbrecht war ja ein gesunder und lästiger Mann gewesen, noch jung, dazu erst seit wenigen Jahren verheiratet. Nun kam das sehr plötzlich. (Fortsetzung folgt.)

